

# Johnen Galerie

KUNSTFORUM S.288-289 Roman Ondak "Within the Reach of Hand or Eye"

April-Juni 2012

Hätten Sie es gewusst?" Zur Eröffnung halten Mitarbeiter höflich wie Hostessen Präsentkörbe voller Zettel bereit. Auf diesen laden „junge Experten“ zum Gespräch in der Ausstellung „Within Reach of Hand or Eye“. Die Frage nach dem Erscheinen von „Gullivers Reisen“ wird gleich beantwortet: 1726. Was es damit auf sich hat und wer sie überhaupt gestellt hat, bleibt offen. Im ersten Raum wird sie ohnehin von der Fülle an in Vitrinen und an den Wänden verteilten Einblicke in eine aus der Zeit gefallene Sammlung von Plakaten, Zeichnungen, Fotos, Gemälden, Landkarten, Postkarten und Briefen mit und ohne Einzeichnungen geflutet. Aktuell erscheint – wenigstens der Kleidung wegen – das heiter bis turbulente Treiben am Ufer eines ziemlich breiten Gewässers in einem eher unpräzise beiläufig unter die Stücke geschleusten Video. Auf der Suche nach Zusammenhängen beugen sich Besucher mit der aus Geschichts- und Heimatmuseen vertrauten Intensität über die Vitrinen und studieren vergilbte 'Dokumente' aus einer Zeit, da die 'Wirklichkeit' noch nicht im virtuellen Raum um den Globus kurvte.

Eine Vielzahl von Künstlern legt Archive an, aus denen ihr Werk auf die eine oder andere Weise Funken schlägt. Wer sich vom nostalgischen Charme dieser 'Fundstücke' nicht vereinnahmen lässt, wird bald feststellen, dass der Absender- oder Empfängeradresse wegen der postalische Austausch so irgendwie nicht stattfinden können. Ob Autor oder Rezipient, es sind immer Roman Ondak und die Panamakanalzone. Letztere ist zwar eine Touristen-

attraktion mit quasimythischer Aura. Was es mit der Geschichte dieser Wasserstraße, die den mittelamerikanischen Staat zwischen Atlantik und Pazifik durchschneidet, auf sich hat, dürfte dem Gedächtnis vieler längst entfallen sein. Als historisches Faktum ist die Zone ein Ort kolonialistischer und imperialistischer Ausbeutung. 1902 von den USA nicht nur besetzt, sondern auch ganz selbstverständlich zum eigenen Hoheitsgebiet deklariert, hat es immerhin nahezu ein Jahrhundert gedauert, ehe Panama ohne Einmischung der Supermacht endgültig über den Kanal verfügen konnte.

„In Reichweite von Hand oder Auge“ stellt Fragen nach der Wahrnehmung der Welt, nach Distanz und Nähe, nach den Grenzen und den Möglichkeiten des eigenen Wissens und Einflusses“, so der Presstext. Das gelingt jedenfalls in „Accross That Place“, 2011, mit verführerischen und – was schließlich zählt – zugleich politisch, sozial und künstlerisch hintergründigen Impulsen. Den 1966 in der damals noch zum Gesamtstaat Tschechoslowakei gehörenden slowakischen Hauptstadt Bratislava geborenen Künstler kann

DÜSSELDORF

ANNELIE POHLEN

## Roman Ondak

»Within Reach of Hand or Eye«

K21, Düsseldorf, 25.2.12 – 28.5.12

ein mit einer US-Briefmarke im einstelligen Cent-Wert auf dem normalen Postweg kaum erreicht haben. Auch so mancher Stempel erscheint verdächtig untauglich für den aktuellen Versand. Da sind die „jungen Experten“ gefragt. Auch sie werden sich ihr Wissen über die Kanalzone wohl ad hoc angeeignet haben, um die verunsicherten Besucher historisch aufzurüsten. Einmal aus dem Trott des gedankenlosen Konsums gebracht, gerät die Frage nach der Autorschaft der irgendwie aus den Deutungsschubladen der Kunstgeschichte gefallenen Motive der Bilder ins Visier: figurativ, nicht wirklich, eher verspätete Nachfahren der Moderne, auf den ersten Blick eher provinziell, denn große Malerei. Was diese zentrale Frage nach der Autorschaft angeht, stellen sich die Experten mit einem freundlichen Lächeln ebenso 'dumm' wie in Sachen Postverkehr zwischen Ondak und Kanalzone. Und auch die auf dem zentral postierten Tisch mit farbigem Foto vom Kanal abgelegte Filmkamera könnte den Eindruck erwecken, als sei jeder jederzeit zur Erweiterung des hier ausgelegten Materials aufgerufen.

Tatsächlich steht die Ansammlung von 'Indizien', Tatsachen und Fiktionen in Verbindung mit der im Video aufgezeichneten Aktion Ondaks in der Kanalzone: Ein sportlicher Wettstreit, wie er unter allen Anrainern großer Gewässer beliebt ist: Gewinner ist, wessen Stein am längsten über die Oberfläche tanzt, im besten Fall gar das andere Ufer erreicht. Dass dies der noch so geübten Hand angesichts der Breite des 'Stroms' nicht gelingen kann, ist so gewiss wie die Tatsache, dass noch die banalsten alltäglichen Wirklichkeiten aus Politik und Gesellschaft nicht nur dem überbordenden Wissen, sondern auch der grenzenlosen Selbstüberschätzung künstlerischer Gestaltungsmöglichkeiten im Wege stehen könnten.

Im nächsten Raum kommt nun Jonathan Swift ins Spiel: „The Hill seen from Afar“, ein für das K21 eingereichteter, überdimensionierter moosbedeckter Hügel, auf dem ein Mini-Baum thront. Dass der in Japans Bergwelt tatsächlich als Jahrhundert alte Spezies existiert, wissen wohl nur wenige Liebhaber der zum Exotendekor fürs heimische Wohnzimmer degradierten Bonsais. Der Kurzschluss mit Gullivers Wahrnehmungen im Land der Zwerge wie in jenem der Riesen liegt auf der Hand. Schwieriger wird es mit dem im Titel suggerierten Wahrnehmungsstandort: Afar. Ob es nun ein Spiel mit der Ferne oder mit dem noch vor kurzem durch die Medien geisternenden, gleichnamigen Nomadenvolk ist, sei dahingestellt. Kinder dürften ihren Spaß mit dem Hügel haben. Man muss kein nörgelnder Kunsttheoretiker sein, um hier anzumer-

# Johnen Galerie

KUNSTFORUM S.288-289 Roman Ondak "Within the Reach of Hand or Eye"

April-Juni 2012



ROMAN ONDÁK, Eclipse, 2011, Installationsansicht K21. Courtesy gb agency, Paris, Janda Gallery, Vienna, Johnen Gallery, Berlin und Kurimanzutto, Mexico City © Kunstsammlung NRW, Foto: Achim Kukulies

ken, dass der in Sachen Grenzüberschreitungen 'kompetente' Künstler die Wahrnehmung von (Dr)innen und (Dr)ußen schon eindringlicher herausfordert hat, als mit diesem eher naiven Effekt. Erinnert sei an seine tatsächlich überwältigend komplexe In-situ Arbeit „Spirit and Opportunity“, 2004, im Kölnischen Kunstverein. Ebendies gelingt ihm dann neuerlich im dritten, spärlich ausgeleuchteten Raum. Er verstrahlt die ziemlich belanglose Aura eines geschickt, weil Platz sparend eingerichteten Zwischenlagers für Baumaterialien, Holzbalken, Platten, Schrauben. Deren Zustand ebenso wie das in einen Leuchtkasten ein-

gefügte Bild lassen auf eine vorausgehende Verwertung schließen. Tatsächlich fand das Material Verwendung für eine im Untergeschoss der Galleria Civica in Trento in vieldeutiger Weise auf den Kopf gestellte Dachkonstruktion. Das ist angesichts gewohnter Kapriolen architektonischer Dekonstruktionen für sich genommen noch kein Ereignis. Doch in Ondaks Re-Inszenierung von „Eclipse“, 2011 beschwört nicht zuletzt das eher verrätselnde, denn informative Bild im Guckkasten allerhand mythische Geister von der immer überwältigenden Sonnenfinsternis über filmische Fantasien bis hin zu den Verheißungen der neu-

esten Software-Programmentwicklung. Die Spannung zwischen Wirklichkeit und (Selbst)-Täuschung treibt hier ebenso wie in der Re-Inszenierung von „Across That Place“ in beeindruckend unangestrebter Weise die Wahrnehmung von Konstruktion und Dekonstruktion – von Raum, Werk und Existenz im Raum – in Turbulenzen, aus der weder die Reichweite von Auge und Hand noch all die viel versprechenden virtuellen Instrumente heraushelfen werden.

Katalogbuch erscheint Ende 2012.

Infos zu Roman Ondák (\* 1966, Zlín) unter [www.kunstforum.de](http://www.kunstforum.de): 22 Artikel, 12 Ausst.rez., 28 Abb.

ROMAN ONDÁK, Eclipse, 2011, Installation, Courtesy gb agency, Paris, Janda Gallery, Vienna, Johnen Gallery, Berlin und Kurimanzutto, Mexico City © Roman Ondák, Foto: Hugo Munoz © Kunstsammlung NRW



290

